

## Einkauf & Logistik für die Gesundheitswirtschaft – auf das WIR kommt es an

**Patientenversorgung. Zusammenarbeit. Zukunftssicherheit.**

Die Corona-Pandemie hat viel verändert – auch in der Gesundheitswirtschaft und im Bereich von Einkauf und Logistik. Die öffentliche Wahrnehmung und der Blick der Experten richten sich wie nie zuvor auf die Versorgungssicherheit mit medizinischen Leistungen, Arzneimitteln, Medizinprodukten und Schutzmaterial.

Die Krise zeigt, wie wichtig das gute Zusammenspiel der Akteure in der Supply Chain für die Patientenversorgung ist. Sana Einkauf & Logistik mit ihren Kooperationskliniken sowie die Geschäftspartner der Industrie haben während der weitreichenden Kontaktbeschränkungen gut zusammengearbeitet. Neue Kommunikationsformate wurden etabliert.

Über die von Sana Einkauf & Logistik eingerichtete **COVID-19-Hotline** haben Kooperationskliniken und andere Gesundheitseinrichtungen bei Beschaffungsproblemen ad hoc Schutzmaterial bezogen. Die Hotline unterstützte bei Fragen zum Produkteinsatz und Hygieneempfehlungen. Zur schnelleren Verfügbarkeit und besseren Planbarkeit stellten etablierte Geschäftspartner der Industrie Kontingente mit Schutzmaterial zum Abruf bereit. So konnte die Versorgung insbesondere kleinerer Gesundheitseinrichtungen schnell und pragmatisch unterstützt werden.

Im Rahmen der von Sana initiierten **COVID-19-Foren** wurden in wöchentlichen Webmeetings Pandemiestatus und medizinische Aspekte, Preisentwicklungen und Sourcing-Strategien mit den Kooperationskliniken diskutiert.

Jede Woche wurde ein aktuelles Leitthema vorgestellt und durch eine **Blitzumfrage** vertieft. Die Umfrageergebnisse zeigten das Meinungsbild der Kooperationskliniken sowie der Geschäftspartner der Industrie, unterstützten bei kurzfristig notwendigen Entscheidungsfindungen und zeigten Wege für die künftige Bewältigung von Herausforderungen auf.

In **Gesprächen und Dialog-Sprints** (Interviews) tauschte sich Sana Einkauf & Logistik mit Geschäftspartnern der Industrie zu Trends und Einschätzungen aus. Die Themen reichten von Digitalisierung über Wirtschaftlichkeit bis zur Versorgungskette. Ergebnis waren mehr als 200 wertvolle Impulse zum Umgang mit Corona, zu einem Weg aus der Krise und zur Situation in der Gesundheitswirtschaft nach Corona.



Was hat uns die akute Corona-Pandemie gezeigt? Die Routinen von Einkauf & Logistik wurden auf einen bisher nicht gekannten Prüfstand gestellt. Erwiesen sie sich als nicht performant oder flexibel genug, mussten vereinfachte Parallelprozesse geschaffen werden. Zugleich haben wir erlebt, was belastbare Partnerschaften leisten können und wie entscheidend Solidarität, Fairness und Transparenz zwischen Sana Einkauf & Logistik, Kooperationskliniken sowie den Geschäftspartnern der Industrie bei der Verteilung knapper Ressourcen sind.

Die Zusammenarbeit in der Supply Chain, als wesentlicher Teil der Gesundheitswirtschaft, braucht ein starkes „Wir“. Dieses „Wir“ muss die Versorgungskette gemeinsam gestalten, um in Zukunft eine sicherere, nachhaltigere Patientenversorgung zu ermöglichen.

Können die Staaten mit ihren Wirtschafts- und Gesundheitssystemen, in den Routinebetrieb wechseln? Nein. Der weitere Verlauf der Pandemie ist derzeit, im Juni 2020, noch nicht absehbar, da die internationale Ausbreitung der Krankheit noch lange nicht unter Kontrolle ist.

Die Forschung zur Entwicklung von Testmethoden, Impfstoffen und Therapien läuft unter Hochdruck. Bis aber Impfstoffe zugelassen und freigegeben sind, wird noch Zeit vergehen. Weiterhin bleiben soziale Distanzierung und die Kapazitäten im Gesundheitswesen entscheidende Faktoren.

Drei Szenarien erscheinen in der öffentlichen Diskussion für den weiteren Pandemieverlauf am wahrscheinlichsten:

Szenario 1: Nach der großen Infektionswelle im Frühjahr 2020 gibt es **wiederkehrende kleinere Infektionswellen über zwei Jahre**, allmählich abflachend. Das öffentliche Leben gerät in einen unsteten Wechsel zwischen Restriktionen und Lockerungen.

Szenario 2: **Eine zweite große Infektionswelle** kommt im Herbst/Winter 2020, gefolgt von mehreren kleinen Infektionswellen im Jahr 2021. Dieses Pandemiemuster ist von früheren Erregern (Influenza) bekannt. Eine zweite große oder sogar größere Welle würde erneut weitreichende restriktive Maßnahmen im öffentlichen Leben erfordern.

Szenario 3: Weiterverbreitung des Virus nach der ersten Infektionswelle im Frühjahr 2020 **ohne erkennbares Wellenmuster**. Das Infektionsgeschehen bleibt latent gefährlich, ohne vorhersehbares Muster.

Der weitere Verlauf der COVID-19-Pandemie wird – in Abhängigkeit von Erfolgen in Forschung, sozialer Distanzierung und Gesundheitskapazitäten – die Staaten und ihre, Wirtschafts- und Gesundheitssysteme weltweit mindestens über die nächsten **12 bis 24 Monate** belasten.



Vor diesem Hintergrund braucht es einen **Handlungs- und Orientierungsrahmen**, der weit-sichtig genug angelegt ist und zugleich situativ der akuten Pandemielage angepasst werden kann. Er unterstützt die gemeinsame strategische Ausrichtung von Sana Einkauf & Logistik mit ihren Kooperationskliniken und Geschäftspartnern der Industrie – eine Ausrichtung, die bereits seit Jahren eine hohe Qualität mit Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit in Einklang bringt. Er ist die Grundlage für den Dialog mit Branchengremien und mit den Verbänden der Gesundheitswirtschaft.

Dieses Papier ist entstanden aus dem beschriebenen Austausch – vor allem in Zusammenarbeit mit unseren Kooperationskliniken und Geschäftspartnern der Industrie. Ebenso sind wertvolle Impulse aus der Diskussion mit Politik und Branchenverbänden eingeflossen.

## **1. Die Probleme sind älter als die Krise – Wachstum braucht ein gesundes Maß**

Der Beginn der Corona-Krise hat uns in drastischer Weise gezeigt, dass die Versorgung mit elementaren Schutzprodukten, Medizinprodukten und Arzneimitteln bei erhöhtem Bedarf nicht stabil funktioniert. Die Supply Chain wurde so hochgradig auf Kosteneinsparungen und Rendite optimiert, dass sie bereits vor Corona durch wiederkehrende Lieferengpässe spürbar angeschlagen war. Dieses stille chronische Leiden wird mit dem zusätzlich außergewöhnlich hohen Bedarf zum akuten Versorgungsnotfall.

- Wir müssen die Daseinsvorsorge und den Sicherstellungsauftrag medizinischer Leistungen für das Gesundheitssystem stärker nach Werten und weniger nach wirtschaftlichen Zielen ausrichten. Bewertungskriterien wie Nachhaltigkeit und Finanzierbarkeit müssen im Rahmen der sozialen Verantwortung in Einkauf und Logistik zukünftig eine größere Rolle spielen.
- Wir sehen die Gesundheitswirtschaft als elementare Säule für alle Staaten weltweit. Es gilt, ein Commitment zu gesundem Wachstum und Wohlstand anzustreben – nicht nur national, sondern auch international.
- Wir sollten bei Entscheidungen für Gesundheit und Wirtschaftlichkeit immer die Balance zwischen kurzfristigen Zielen und langfristigen Auswirkungen bedenken und herstellen.
- Aktionismus und voreilige Schlüsse sind zu vermeiden: Als Krisenreaktion können sie gefährlich sein und langfristig neue Probleme schaffen.
- Wir müssen lernen, unter Unsicherheit zu handeln. Um in der Krise gemeinsam Menschenleben entschlossen zu retten, braucht es Vertrauen in die Zusammenarbeit.
- Wir dürfen Gründlichkeit nicht mit Bürokratie verwechseln: Der Regulierungsrahmen dient Patientenversorgung, medizinischer Entwicklung und Handlungsfähigkeit gleichermaßen. Es braucht eine gewisse Flexibilität, um Entscheidungen zügig treffen zu können.



## 2. In der Digitalisierung sind jetzt große Schritte gefragt

Seit Jahren sprechen wir über den Megatrend Digitalisierung. Die Corona-Pandemie offenbart den tatsächlichen digitalen Rückstand der Gesundheitswirtschaft. Diese bittere Bilanz muss unser Antrieb sein, jetzt die Gesundheitsversorgung für den Normalbetrieb zukunftsfähig, leistungsfähiger und zugleich sicherer zu gestalten. Dabei gilt es, die hohe Wahrscheinlichkeit von Krisen zu berücksichtigen.

- Sana Einkauf & Logistik treibt in der Kooperation seit vielen Jahren die Digitalisierung mit hohen Investitionen für alle Einkaufs- und Geschäftsprozesse voran. Wir alle **gemeinsam** müssen jetzt unsere Leistungsfähigkeit mit digitalen Collaboration-Tools in den arbeitsteiligen Prozessen steigern – zwischen Kooperationskliniken, Einkaufskooperation, Geschäftspartnern der Industrie und Dritten, wie zum Beispiel Interessenverbände und politische Entscheidungsgremien. Nur mit dem Einsatz zeitgemäßer Tools gelingt uns der große Schritt zu einer unternehmensübergreifenden, ortsunabhängigen und schnellen Kommunikation.
- Wir brauchen den Sprung von der Healthcare Supply Chain zur e-Healthcare Supply Chain. Fragmentierte Datenströme müssen ohne Medienbrüche vernetzt werden und Transparenz zu Verfügbarkeiten von Produkten schaffen.
- Es gilt, digitale Branchenstandards, vor allem HCDP und HCSR, weiterzuentwickeln und umzusetzen, um so effiziente Routineprozesse sowie eine hohe operative Zuverlässigkeit zu erreichen. Das Ziel sind hochskalierbare, optimierte Routineprozesse, die Ressourcen von Kliniken und Unternehmen schonen.
- Wichtig ist, uns unternehmensübergreifend über Daten des Produktions- und des medizinischen Leistungsprozesses digital austauschen zu können. Dieses Wissen würde verlässlichere Prognosen und nützliche Parameter für flexiblere Anpassungen in der Zusammenarbeit liefern.
- Wenn es um wichtige Unterstützungsleistungen geht, wird es in Corona-Zeiten und auch danach ein Umdenken geben: Weniger Kontakte von außen zu Klinikmitarbeitern und Patienten dienen direkt der Patientensicherheit. Dazu bedarf es digitaler Lösungen sowohl in der Kommunikation mit der Klinik, als auch bei der direkten Versorgung und Nachsorge von Patienten. Hierfür braucht es Investitionen in digitale Lösungen sowie entsprechende Refinanzierungs- und Vergütungsmodelle für digitale Medizinprodukte.
- Mehrere europäische Länder, darunter auch Deutschland, haben Tracing-Apps zur Infektionsprävention entwickelt und für die Bevölkerung zum Download bereitgestellt. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, grundsätzliche Fragen zu unterstützenden Pandemie- und Gesundheits-Apps mit Integration zu Leistungserbringern zu diskutieren, vor allem auch im Hinblick auf den Nutzen für Patienten sowie auf den Schutz personenbezogener Daten – und ggf. wertvollen Input für die Zukunft zu liefern.

### 3. Die Supply Chain (ver)bindet uns – Sicherheit beginnt beim Rohstoff

Die Supply Chain für Medizinprodukte und Arzneimittel beginnt beim Rohstoff. Ihre Erzeugung ist global auf sehr wenige Länder, Unternehmen und Standorte konzentriert. Aus vielerlei Gründen liegen sie außerhalb Europas. Diese Konstellation macht die Supply Chain für die Patientenversorgung bereits im Routinebetrieb unzuverlässig. Ohne größere Kapazitätsreserven, Lagerbestände sowie Puffermengen werden wir auch in Zukunft nicht in der Lage sein, auf außergewöhnlich hohe Bedarfe adäquat zu reagieren.

- Alle Akteure brauchen Klarheit zu kritischen Rohstoffsituationen des Weltmarkts und der Länder. Transparenz zu Vorlieferanten, Ausfallkonzepte und ein Monitoring der Produktion im Hinblick auf die Bedarfssicherheit sind insbesondere für Geschäftspartner der Industrie notwendig.
- Wir dürfen im Gesundheitswesen gerade die Logistik und die Qualifikation ihrer Mitarbeiter nicht unterschätzen. Logistik braucht Qualität und hat ihren Preis. Es gilt, sie zu verbessern und Standards zu schaffen – von der Produktion bis in die Kliniken.
- Mit einer erhöhten medizinischen Leistungsbündelung in Zentren und mit verlässlicheren Forecasts mit Fallzahlentwicklung bekommt die Supply Chain mehr Skalierbarkeit, mehr Standardisierung und Sicherheit.
- Wir müssen **vor** einer Krise elementare Qualitäts- und Leistungsstandards zur Anwendung von Produkten definieren. Standards, die dann auch gehalten werden. Erst auf dieser Basis lässt sich abschätzen, ob die kalkulierten Mengen auch geliefert werden können.
- Dort, wo sinnvoll, ist eine Unterscheidung zwischen Consumer- und Klinikprodukten anhand von Anforderungs- und Qualitätskriterien vorzunehmen, damit in der Krise die Produkte medizinisch sinnvoll und ökonomisch eingesetzt werden können.
- Sana Einkauf & T Logistik hat während der Corona-Krise die Krankenhaus-Vollversorgung (KVV) im Gesundheitswesen stabilisiert und weiter ausgebaut, von der Bestellung des Produktes über die Lagerhaltung bis zum Anwender in der Klinik – die in enger Zusammenarbeit zwischen strategischem Einkauf, Kliniken und Geschäftspartnern der Industrie eine hohe Versorgungssicherheit bietet und nach einheitlich hohen Qualitätsstandards funktioniert.

### 4. Patientenwohl mit Wirtschaftlichkeit – ethisch entscheiden, ehrlich bleiben

Die medizinische Versorgung in den Gesundheitseinrichtungen soll die Gesundheit und Lebensqualität der Menschen erhalten oder wiederherstellen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit medizinischer und pflegerischer Qualität. Gleichzeitig müssen die medizinische Leistung und die Vorhaltung von Kapazitäten finanzierbar sein. Ein Spannungsfeld, das unter dem Eindruck der Corona-Krise neu diskutiert und bewertet werden muss.



- In Pandemiesituationen sind starre Abnahmemengen ohne Leistungsbezug ebenso falsch wie mehrfache Mengenabrufe. Es gilt, in der Zusammenarbeit zwischen den Geschäftspartnern der Industrie und dem Klinikeinkauf die richtige Balance zwischen maximaler Verbindlichkeit und höchstmöglicher Flexibilität zu finden. Vor allem aber braucht es eine übergreifende Transparenz, zu Patientenbedarfen, verfügbaren Produkten und resultierenden Beschaffungsaufträgen. Das ist u.a. wesentlicher Teil des Geschäftspartner Managements zwischen Sana Einkauf & Logistik, den Kooperationskliniken und Geschäftspartnern der Industrie.
- Im Normalbetrieb bringt Verbindlichkeit zwischen Angebot und Nachfrage Stabilität. Diese Routine und Stabilität braucht es, um in der Krise optimal planen zu können. Wenn bereits vor der Krise diese Verlässlichkeit fehlt, wird die Krisenbewältigung umso schwieriger. Wir müssen Verbindlichkeit dabei immer von zwei Seiten einfordern: Wenn Geschäftspartner der Industrie feste Liefermengen zusagen, dann müssen Kooperationskliniken professionelle Forecasts abgeben und Mengen zuverlässig abnehmen.
- Die Verfügbarkeit persönlicher Schutzausrüstung wird dauerhaft ein zentrales Einkaufsthema im globalen Weltgeschehen bleiben. Dies gilt nicht nur für Krankenhäuser, sondern für alle Einrichtungen im Gesundheitssystem. Bestimmte Produkte sind systemrelevant und müssen deshalb in ausreichender Menge vorgehalten werden. Denn ein Lieferengpass bei einzelnen Medizinprodukten oder Medikamenten kann den gesamten Klinikbetrieb erheblich stören. Hier sind gemeinsame Lagerkapazitäten und übergreifende Lösungen denkbar.
- Das gilt auch für Generika und Commodities. Sie haben aufgrund der großen benötigten Mengen und z. T. aufgrund ihrer Funktion (z. B. Schutzkleidung) systemkritische Relevanz. Grundprinzipien der Preisbildung und der ordnungspolitische Rahmen sollten diskutiert und dürfen nicht zum Risiko für die Herstellung auf der Angebotsseite werden.
- Bei der Entwicklung neuer Produkte kommt es angesichts begrenzter Ressourcen darauf an, den Rohstoffeinsatz bei der Produktentwicklung verstärkt zu berücksichtigen. Das kann helfen, die (medizinische und wirtschaftliche) Versorgung besser sicherzustellen.
- Im Klinikeinkauf bedarf es eines strategischen Geschäftspartner Managements: Erst so sind Zukunfts- und Innovationsfähigkeit sowie strategische und operative Vitalität gesichert.
- Wir sollten eine Harmonisierung des Mehrwertsteuersatzes auf einheitlich 7 Prozent für alle Medizinprodukte fordern. Damit würden die administrativen Prozesse, die Rechnungsstellung sowie die Vergleichbarkeit von Kosten erheblich vereinfacht.

## **5. Was uns diese Pandemie (nicht) lehrt – Krisen sind nie zu 100 Prozent planbar**

Eine globale Krise ist jederzeit möglich. Unser Gesundheitssystem muss deshalb auf Epidemien und Pandemien grundsätzlich vorbereitet sein. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich der Verlauf einer Krise nahezu identisch wiederholt, ist jedoch eher gering. Dies zeigt uns das Beispiel

SARS/COVID-19. Deshalb sind Informationstechnologien, internationale Forschung und Handelsabkommen wichtig, um im Krisenfall entscheidungs- und handlungsfähig zu bleiben.

- Die Gesundheitswirtschaft benötigt national und international gültige Entscheidungskriterien, wann und wie sich die medizinischen Versorgungsstrukturen in einen Pandemiemodus umstellen. Hier gilt es, Vertreter von Kliniken, anderen Gesundheitseinrichtungen / Versorgern und Industrie in die politische Entscheidungsfindung frühzeitig einzubinden.
- Es bedarf u. a. europaweiter Pandemieläger für die versorgungskritischen, standardisierten (Schutz-)Produkte. Für eine wirtschaftliche Lagerführung und den Ernstfall sind öffentlich-private Partnerschaftsmodelle sinnvoll.
- Qualitätsstandards sind zu definieren, die in der Krise sicher angewandt werden. Vor allem Hygienestandards helfen, wenn sie vorher evidenzbasiert festgelegt und sicher eingeübt werden.

Eine Umkehr der Globalisierung ist nicht zu erwarten, insbesondere keine harte „Ent-Globalisierung“. In jedem Fall lohnt es sich zu diskutieren, ob die Herstellung ausgewählter Produkte näher an den Abnehmermärkten liegen könnte.

- Wichtig für Krisensituationen sind transparente und nachvollziehbare „Kontingierungssysteme“ der Hersteller. Retrospektiver Verbrauch, verbindliche Verhandlungsmengen der Einkaufskooperationen und die Leistungsplanung der Gesundheitseinrichtungen sind hochrelevant.
- Es müssen Ethik-Regeln definiert werden: „Jeder nimmt, so viel er bekommt“ – das verstärkt Fehlallokationen und ist weder bei Lieferengpässen in Krisenzeiten eine Lösung noch vereinbar mit einer verlässlichen Routine.
- Zukünftig werden flexiblere Versorgungslösungen nötig sein, um einerseits eine gute Patientenversorgung zu sichern und gleichzeitig eine Kapazitätsreserve für Pandemiewellen vorzuhalten.
- Es braucht stabile und verlässliche Handelsabkommen, die im politischen Zusammenspiel der Weltmächte eine faire Verteilung knapper Güter sichern und egoistische Entscheidungen und Handlungen, wie z. B. die Beschlagnahmung von Ware, verhindern.

## 6. Agenda Gesundheitswirtschaft 2025

Allen, die in dieser außergewöhnlichen Krise Verantwortung übernommen haben und den Mut hatten, bei aller Unsicherheit und Kritik Entscheidungen zu treffen, haben wir es zu verdanken, dass die medizinische Versorgung gesichert ist und bestmögliche Behandlungsergebnisse erzielt wurden.



Wir sind jetzt in einer wichtigen Phase, in der genau diese Haltung erneut und umso stärker gefragt ist, um wichtige Veränderungen einzuleiten. Wir benötigen ein gemeinsam geteiltes Zielbild, wie sich unser Gesundheitssystem und die Gesundheitswirtschaft entwickeln und in fünf Jahren aussehen soll (und wird).

- Alle Akteure im Gesundheitswesen werden Versorgungsstrukturen im Gesundheitssystem kritisch diskutieren und mit einem Masterplan neu ausrichten müssen. Die alleinige Reduktion von Kliniken ist keine Lösung. Gesellschaftliche Gegebenheiten, die demografische Entwicklungen, regional unterschiedliche Bedarfe in Deutschland, medizinischer Fortschritt und ein Commitment zum Anspruch an medizinische Leistungen sowie die Finanzierung müssen Einfluss in zukunftsweisende Strukturen finden.
- Die Pandemie zeigt auch, dass wir flexibler in der Versorgung werden müssen: Infektionsambulanzen sowie mobile Versorgungseinheiten für akute Infektionsherde könnten hilfreicher sein als starre örtliche Kapazitäten in Kliniken.
- Die Zentrumsbildung bzw. Leistungsbündelung nach medizinischen Indikationen wird weiter voranschreiten müssen. Dabei wird es mehr vernetzte, vor allem regionale und sektorübergreifende Kooperationen zwischen Leistungserbringern geben müssen. Der Trend zur Verlagerung von der stationären in die ambulante Versorgung wird weitergehen.
- Es gilt, unsinnige Wettbewerbe zwischen den Kliniken und medizinischen Einrichtungen zu vermeiden. Diese Wettbewerbe schaden am Ende der Patientenversorgung. Eine solche Diskussion müssen wir öffentlich und ehrlich führen können.
- Wir werden Hygiene in den nächsten Jahren als zentrales Thema stärker beachten müssen, um u. a. angesichts der Pandemieentwicklung den Schutz aller Patienten zu sichern und nosokomiale Infektionen zu vermeiden.
- Produktstandards in den Kliniken sind neu zu diskutieren. Die Reduktion der Variantenvielfalt ist ein probates Mittel, um eine schnelle und sichere Versorgung zu ermöglichen. Zukünftig erscheinen länderübergreifende Standards besonders sinnvoll, um auch eine effiziente (Re-)Zertifizierung von Produkten zu ermöglichen (im Rahmen der MDR).
- Es gilt, einen gesamtgesellschaftlichen strategischen Dialog anzustoßen, um die Themen Leistungsfähigkeit, Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit für das Gesundheitssystem weiterzuentwickeln. Eine adäquate medizinische Qualität ist unser Ziel.
- Ob Digitalisierung, Neuausrichtung medizinischer Angebote oder die Notwendigkeit einer engeren Vernetzung: Die Entwicklungen im Gesundheitswesen verändern auch deren Anforderungs- und Kompetenzprofile in rasantem Tempo. Es braucht dringend eine kritische Auseinandersetzung mit tradierten Berufsbildern, Qualifikationen, bisherigen Führungsstrukturen und Unternehmenskulturen. Das Zukunftspapier ist eine Grundlage für den Dialog mit Branchengremien und mit den Verbänden der Gesundheitswirtschaft.





Wir bedanken uns bei unseren Kooperationskliniken und Geschäftspartnern der Industrie, die an dem Zukunftspapier maßgeblich mitgearbeitet haben.

Wir bedanken uns ebenso bei unseren Kooperationskliniken und Geschäftspartnern der Industrie, die mit den nachfolgenden Statements das Papier unterstützen.

**Adelheid Jakobs-Schäfer**      **Lennart Eltzholtz**

Geschäftsführung

Sana Einkauf & Logistik GmbH

<Statements folgen>

Wir freuen uns über Ihre Fragen, Kommentare oder Ergänzungen zum Text.

Ihr Ansprechpartner:

**Tobias Salein**

Leitung Kommunikation & Marketing

Sana Einkauf & Logistik GmbH

tobias.salein@sana.de

089 / 678204-141